

derzugewinnen, dachten aber nicht daran, eine „lupenreine“ Oberfläche herzustellen, die eine Art Fälschung gewesen wäre und das Werk um alle Lebendigkeit gebracht hätte. Wie da so Fläche um Fläche ruhig und dem ursprünglichen Anblick ähnlich wurde, sahen wir alle mit Freude, und diese Freude vermehrte die Lust an der Tätigkeit, so daß schließlich nach monatelanger minutiöser Arbeit das Ganze wiedergewonnen vor uns stand. Ein historisches Dokument von besonderer Bedeutung für die Geschichte der Stadt Wien, das übrigens der Mittelpunkt zahlreicher erhaltener Dokumente der Tätigkeit Hirschvogels für unsere Stadt bildet, ist, wie wir hoffen, auf lange Zeit hinaus gerettet.

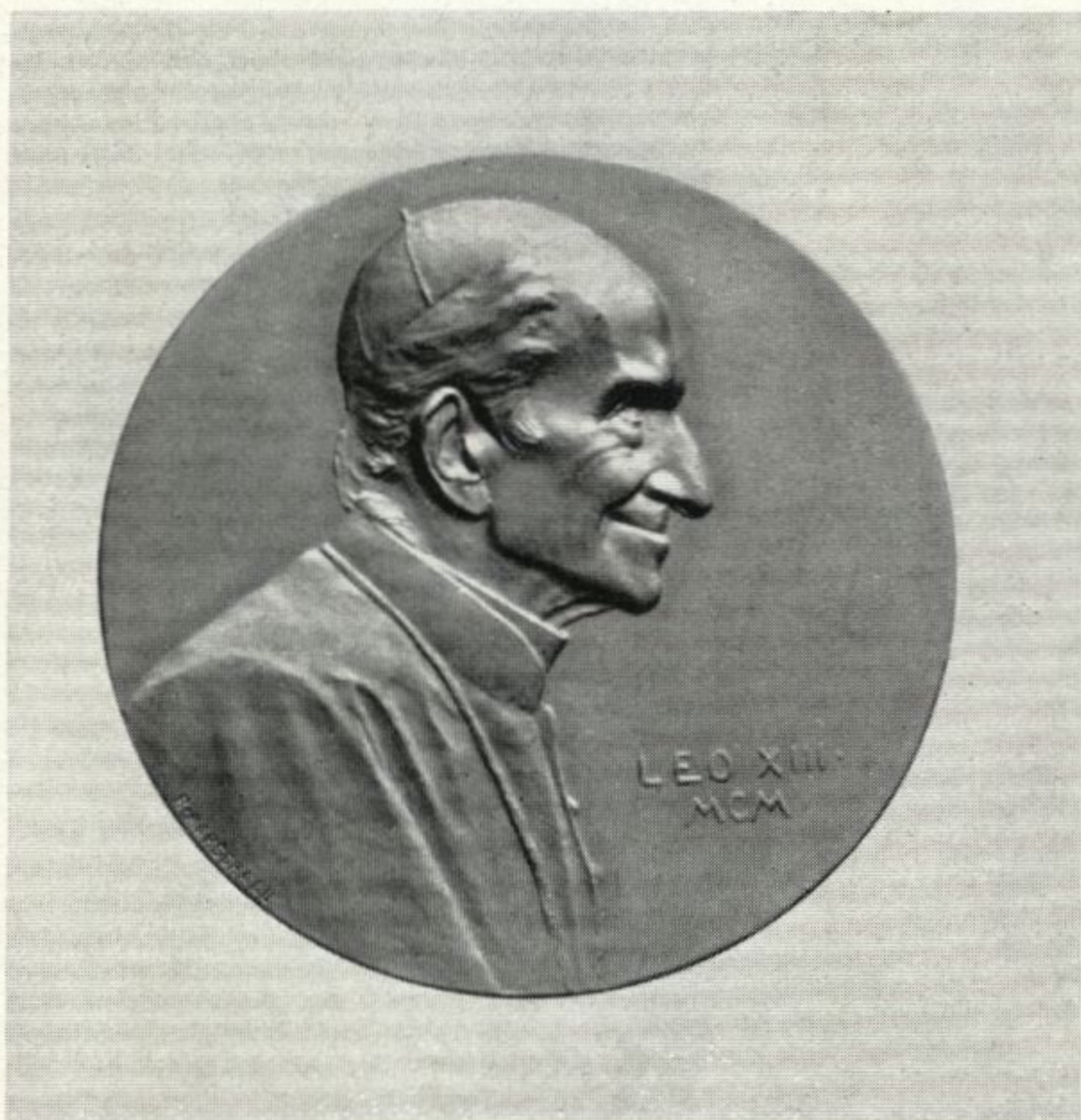
¹ Ein Argument allerdings für 1547 ist durch die neue Restaurierung der Tafel weggefallen. Es hat sich erwiesen, daß die letzte Ziffer der Jahreszahl eine Ergänzung des Restaurators des 19. Jhs. war, der vielleicht damals noch Reste vor sich hatte.

² Die Wiederherstellung wurde unter meiner ständigen Aufsicht von dem Restaurator des Museums Franz Leißner mit vorbildlicher Liebe zur Sache, Genauigkeit und Sorgfalt durchgeführt. Im Anfang hat noch der Freund, dessen Verlust zu vermeiden unmöglich ist, Ludwig Münz, die Fülle seiner Erfahrung beratend beigeleitet. Bei der Verbesserung des Rostes und auch sonst hat der Restaurator Franz Sochor, der Meister seines Fachs, wertvollste Ratschläge gegeben. Der Tischler des Museums Ferdinand Löw hat mit der nötigen Achtung vor dem Gegenstand und mit sicherer Hand die Holzarbeiten durchgeführt.

DER MEDAILLEUR RUDOLF MARSCHALL

Von EDUARD HOLZMAIR

Jahr um Jahr bringt Altersjubiläen österreichischer Medailleure, deren künstlerische Tätigkeit schon in der bereits sagenhaft gewordenen Zeit vor dem Ersten Weltkrieg begonnen hat. Im Jahre 1957 hat der ehemalige Obmann der Österreichischen Medailleurvereinigung, Professor Ludwig Hujer, dessen geübter Hand wir das erst jüngst erschienene 25 Schilling-Stück auf Karl Auer von Welsbach zu verdanken haben, seinen 85. Geburtstag gefeiert. Im Vorjahre (1958) sind Arnold Hartig und Joseph Tautenhayn, der sogenannte „Jüngere“, 80 und 90 Jahre geworden.



Bronzemedaille des Papstes Leo XIII., aus dem Jahre 1900.

Als dritter der Jubilare des vergangenen Jahres vollendete Kammermedailleur Hofrat Professor Rudolf Marschall am 3. Dezember 1958 sein 85. Lebensjahr. Auch er ist bei erfreulicher körperlicher Verfassung, noch immer von Arbeitswillen und Schöpferlust erfüllt.

Als Sohn und Enkel von Graveuren und Bildhauern am 3. Dezember 1873, im Jahre der Wiener Weltausstellung und des Börsenkraches, geboren, besuchte Rudolf Marschall 1886 bis 1891 die Fachschule der Graveure, 1891 bis 1898 die Akademie der bildenden Künste bei Josef Tautenhayn d. Ä., einem der Großen in der Medaillenkunst der franco-josephinischen Epoche. Er folgte diesem auch im Lehramte und war von 1905 an bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1938 Leiter der nach seinem Abgange aufgelassenen und erst vor kurzem wieder erstandenen Meisterschule für Medailleurkunst an der Akademie.

Die medaillistische Tätigkeit Marschalls, die Münzen, Medaillen, Orden und Abzeichen umfaßt und an 1000 Arbeiten zählt, erstreckt sich auf eine Schaffenszeit von nicht weniger als 65 Jahren. Ein Großteil seines Oeuvres liegt im Wiener Münzkabinett, der zentralen Dokumentationsstelle für die Geschichte der österreichischen Medaillenkunst, auf. Diesem Besitz der öffentlichen Hand kommt für die Bewahrung und Erhaltung des Werkes von Marschall eine um so größere Bedeutung zu, als der Künstler selbst im Jahre 1945 die in seinem persönlichen Eigentum befindlich gewesenen Arbeiten verloren hat.

Der Kreis der von Marschalls Meisterhand porträtierten Persönlichkeiten ist weit gezogen und deren Zahl fast unübersehbar. Kaiser und Könige, Päpste und Kirchenfürsten, Erzherzoge und Hochadel, Politiker, Männer der Wirtschaft und Wissenschaft, Künstler und Dichter befinden sich darunter. Die von ihm stammenden Porträtmedaillen Kaiser Franz Josephs haben besonderen historischen Bildniswert, weil Marschall in der Lage war, den Monarchen nach dem Leben zu modellieren. Dasselbe gilt auch für seine Porträtmedaillen der Päpste Pius XI., Benedikt XV., Pius X. und Leo XIII. Die letztere ist in ihrer lebendigen Charakteristik ein würdiges Seitenstück zu Lenbachs bekanntem Bild des großen Papstes. Von meisterhaft porträtierten berühmten Zeitgenossen aus dem Vorkriegs-Österreich seien nur die Medaillen auf Dr. Karl Lueger, deren Porträt-Avers auch auf dem Doppelschilling 1935 wiederkehrt, Ludwig Lobmeyer und Marie v. Ebner-Eschenbach genannt. Dem Nachkriegsschaffen, bei welchem ein stärkeres Relief bevorzugt wird und das bei Wahrung des realistischen Gesamteindruckes nicht mehr so sehr ins Detail geht, gehören Medaillen und Plaketten auf den Altbundespräsidenten Wilhelm Miklas und die Bundeskanzler Engelbert Dollfuß und Leopold Figl an.